

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jos. Eich.
Druck und Verlag d. Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: P. M. Schmidt.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Amtliches.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:
Den nachbenannten Professoren zc. der Universität Bonn Or-
den zu verleihen und zwar: den rothen Adler-Orden dritter Klasse
den Geheimen Regierungsräthen Professoren Dr. Clausius und
Dr. Kelsals I.; den rothen Adler-Orden vierter Klasse den Pro-
fessoren Dr. Held, Dr. Justiz, Dr. Kelsals II., Dr. Loersch, Dr.
Maurenbrecher, Dr. J. B. Meyer und Dr. Willmann; den Kö-
niglichen Kronen-Orden zweiter Klasse mit dem Stern dem Cura-
tor der Universität, Geheimen Ober-Regierungsrath Dr. Bessler,
sowie den Königlich Kronen-Orden dritter Klasse den Geheimen
Justiz-Räthen und Professoren Dr. Hälschner und Dr. von
Ettingen.

Das Schreiben des Cardinal-Erzbischofs Unibert
an die Senatoren

lautet nach der Uebersetzung der „Köln. Volksztg.“ im Wesentlichen
olgendermaßen:

Seit jenem Tage, an welchem der Herr Minister des öffent-
lichen Unterrichts auf dem Tische der Deputiertenkammer die Ge-
setzentwürfe bezüglich des Unterrichts niederlegte, haben die Fragen,
welche durch diesen Act der Regierung anregt wurden, die all-
gemeine Aufmerksamkeit in Anspruch genommen. Veröffentlichungen
aller Art, heftige Polemiken in der Presse sowie in den öffent-
lichen und privaten Versammlungen, Protestationen der gesamten
französischen Geistlichkeit, Petitionen mit fast zwei Millionen Unter-
schriften: das sind die Kundgebungen, wie sie der Eröffnung der
parlamentarischen Debatten vorausgingen. Die Discussion, welche
die Deputiertenkammer so eben mit einem der ministeriellen Vor-
lagen günstigen Votum geschlossen hat, bietet eine neue Gelegen-
heit, die Probleme, welche sich an die Schulgesetzgebung anschließen,
gründlich zu erörtern. Das Land steht mit Vertrauen, wie die
wichtigen Interessen, welche hier in Rede stehen, unter den Schutz
des Senates gestellt sind. Wenn es jemals notwendig war,
einen gesetzgeberischen Entschluß gegen die politischen Leidenschaften
zu fassen, so ist das in diesem Falle hier der Fall, wo es sich
um die Erziehung der Jugend handelt. Sie haben bereits die
gerechten Beschwerden und Bemerkungen der Bischöfe Frankreichs
vernommen. In dem Augenblicke, wo eine Entscheidung der öffent-
lichen Gewalt die Hauptaufgabe als Sitz des Parlamentes bestimmt
hat, wird es Sie nicht überraschen, wenn der Erzbischof von
Paris Ihnen noch einmal wiederholt, was Ihnen seine ehrwür-
digen Amtsbrüder bereits ausgedrückt haben, und wenn er
Sie nochmals beauftragt, durch Ihre Abstimmlung die verwirrten
Gewissen zu beruhigen und die bedrohte Freiheit zu retten.

Die Kundgebungen, welche ich so eben erwähnte, bezeugen die
tiefgehende Bewegung, welche in allen Schichten der Bevölkerung
durch die Gesetzesvorläge der Regierung wachgerufen wurde. Ver-
gebens hat man wiederholt ausgesprochen, man wolle weder die

Religion noch die Kirche angreifen. Das Volk hat sich nicht
täuschen lassen; es hat in den Maßregeln, welche man vorbe-
reitet, einen ersten Act von Nachgiebigkeit den Menschen gegenüber
erkannt, welche sich durch ihre eigenen Schriften, ihre Handlungen
und ihre Vergangenheit kennzeichnen als Feinde der Kirche und
alles religiösen Glaubens. Das war genug, um überall Unruhe
zu verbreiten. Denn Frankreich, was man auch sagen mag, bleibt
innig mit dem katholischen Glauben verbunden und weist die
Idee, die Erziehung den heiligen Einflüssen des christlichen Geistes
zu entziehen, als gefährlich und verderblich zurück. Noch mehr!
Der gute Sinn des Volkes duldet nicht, daß man die Religion
und ihre Diener von einander trenne. In der Auffassung der
Leute sind Religion und Priester Eins; dort, wo der Priester
nicht erscheint, hält man die Religion für geächtet. Wie will
man denn eine Schulgesetzgebung rechtfertigen, deren Tendenz es
ist, die Geistlichkeit mit dem Interdict zu belegen? Wenn es sich
um den Profan-Unterricht handelt, wird man da jenen Männern,
welche so lange die einzigen Hüter des Wissens waren, das Recht
verlangen, an der Pflege der Wissenschaften Theil zu nehmen?
Und wenn es sich um den moralischen und religiösen Unterricht
handelt, wird man da jenen den Zutritt zur Schule verweigern,
welche die Kinder die Erkenntnis Gottes und ihrer Seelen lehren?
Man sucht vergebens nach Gründen, weshalb der Priester von
dieser Aufgabe ausgeschlossen sein soll.

Wenn daher die ministeriellen Vorlagen uns gefährlich er-
scheinen, so ist das zunächst der Fall, weil sie ein erster Schritt
sind auf einem Wege, woben kühne Geister sich schmeicheln, die
Gewalt nach sich ziehen zu können. Aber diese Vorlagen würden,
wenn sie angenommen werden sollten, die größte Verwirrung in
die Gesellschaft hineinbringen. Sie unterdrücken die gemeinsamen
Rechte und stellen die Erziehung blühender Institute, welche gegrün-
det wurden mit den größten Kosten und in Gemäßheit der Ge-
setze des Landes, in Frage. Endlich, und das ist der Gipfel-
punkt der Ungerechtigkeit, sie stellen solche Männer als unwürdig
und unfähig hin, welche die Achtung und Dankbarkeit der Nation
verdienen. Diese Männer sind in den Augen der Kirche muster-
hafte Bürger und ausgezeichnete Priester. Aber sie haben sich
entgeschlossen, ein gemeinsames Leben zu führen, gemeinschaftlich
zu beten und zu arbeiten; und das wirkt man ihnen als ein Ver-
gehen vor. Man sagt, ihre Vereinigung sei nicht autorisiert. Das
mag genügen, um ihnen keine Vorrechte einzuräumen, aber das
kann nicht hindern, ihre Mitglieder außerhalb des Gesetzes zu
stellen. Bürger vor dem Gesetze, Bürger vor der Gerechtigkeit,
Bürger gegenüber allen bürgerlichen Pflichten, können sie stets
wie jeder Franzose, sobald sie den Beweis ihrer Befähigung ab-
legen, das Recht reclamieren, fähig und würdig erachtet zu werden,
die Jugend zu unterrichten.

Diese Wahrheit wird noch offener, wenn man die Beweg-
gründe abwägt, welche eine unversöhnliche Achtung rechtfertigen
sollen. Der eine Gesetzesentwurf richtet sich gegen die nicht auto-
risirten Congregationen. Um ihn zu unterstützen, hat man nur
von den Jesuiten gesprochen. Und was hat man eigentlich ge-
funden, um diese berühmte Gesellschaft zu beschuldigen? Apoplexie

Complicationen; gefälschte Werke, welche hundert Mal entlarvt
sind: Bestimmungen, getroffen vor mehr als hundert Jahren von
einem Parlamente, welches zu derselben Zeit andere berühmte
Fehler beging und welches blinden, von der Geschichte verur-
theilten und gebrandmarkten Leidenschaften gehorchte. Fügen Sie
hinzu jene Vorwürfe, deren Gegenstand unbegreiflich ist, wie die
Verbreitung von Büchern, welche nicht dem modernen Geiste hül-
digen; nehmen Sie endlich die Citate aus den Schriften der Ca-
suisen, deren Sprache man nicht versteht, und deren Studien,
lediglich Privatstudien, nichts gemein haben mit dem Unterricht
in den Collegien: und Sie werden alles beisammen haben, was
die Leidenschaft zusammenfassen kann, um ein Proscriptionsgesetz
zu Stande zu bringen. Um aber, was notwendig gewesen wäre,
wenigstens einen Schein von Grund diesen willkürlichen Maßregeln
zu geben, hätte man in ihrem Unterricht und ihren Handlungen
nicht die Casuisen von vor zweihundert Jahren, sondern die Lehrer
von heute auf frischer That ertappen müssen: die Jesuiten, welche
man sieht und kennt, diejenigen, welche die gegenwärtige Gene-
ration erziehen, diejenigen, deren Jünger die Staatsschulen be-
völkern und die öffentlichen Stellen innehaben. Das hat man
nicht ein Mal versucht; denn man kann da auch nicht die ge-
ringste Beschwerde entdecken. Und dennoch schreit man nicht zurück
vor einer Verurtheilung in Masse, welche Tausende der bedeu-
tendsten und angesehensten Lehrer trifft.

Der Senat wird ohne Parteinahme die Rolle prüfen, welche
die Congregationen bei dem Werke der nationalen Erziehung
spielen, und er wird anerkennen, daß sie sich um das Land wohl
verdient gemacht haben. Bald sind es dreißig Jahre, daß ihnen
das Feld des Gymnasial-Unterrichtes geöffnet ist: Wer kann be-
haupten, daß ihre Betheiligung an dieser edeln Arbeit nicht zum
Vortheil Aller ausgefallen sei? Die Zahl der Kinder, welche
eine wissenschaftliche Ausbildung erhalten, ist in dieser Periode
fast verdoppelt; der Wettstreit hat die Verbesserung der Methoden
hervorgeufen; und wenn am Ende dieses Jahrhunderts dessen
Fruchtbarkeit erschöpft zu sein scheint, wahrhaft hervorragende
Männer selten werden, so muß man wenigstens zugestehen, daß
in Folge der Vermehrung von Lehranstalten das mittlere Niveau
des Wissens bedeutend gestiegen ist. Das ist die naturgemäße
Frucht der Concurrenz, wenn sie ernst und aufrichtig genommen
wird. Aber hinzuzufügen muß man, daß ohne die Congregationen
der freie Unterricht niemals jene Kraft erlangt hätte, wodurch
diese Concurrenz zu einer fruchtbaren wird. In den Congre-
gationen finden sich thatsächlich mehr als irgendwo sonst diejenigen
Elemente vereint, welche die hervorragende Stellung des Unter-
richtes garantiren. Da ist vor allem die Hingebung der Lehrer,
eine Hingebung, welche ihnen leichter gemacht wird durch die Ab-
legung der Gelübde, wodurch sie von der Gründung einer Familie
abgelenkt und von allem Weltlichen geschieden werden. Der Lehrer
lebt dafür mit seinen Schülern zusammen, theilt mit ihnen ihren
Tisch wie ihre Arbeit, ihre Gebete wie ihre Spiele: er gestaltet
das Collegium so gewissermaßen zu einer Familie um, und ver-
dient durch die Anhänglichkeit, welche er einflößt, den Titel eines
Vaters, wie ihn die Gewohnheit ihm gegeben hat. Daher stammt

Haus Wittenhoff.

Novelle von Dr. Th. Käster.

(Fortsetzung.)

4) Helene saß bei Tisch neben ihrem Vater, an ihrer linken Seite
Herr Frohmann, Fräulein Audenars mit Bruno ihnen gegenüber an
der anderen Seite des Tisches. Ihr kleiner Bruder ab wenig, und
Herr von Wittenhoff lagte über dessen Appetit. Helene verstand
den Vater: auf Bruno's Leben stützten sich all seine Hoffnungen,
und es mußte ihn allerdings schmerzen, daß der Letzte seines
Stammes ein allzu zartes, schwächliches Kind war.

Der Bruder hatte Helene's Herz gewonnen. Eine stille schwär-
merische Anhänglichkeit hegte auch der Knabe für die Schwe-
ster. Seine matten, doch treuliebenden blauen Augen ruhten
fast immer auf ihrem Gesichte, und wenn sie Bruno bat,
dann that er Alles, was sonst Niemand von ihm erlangt
haben würde.

Fräulein Audenars schien sich sehr für den Knaben zu interes-
siren, denn sie beschäftigte sich fortwährend mit ihm, schmeichelte
ihm und lobte ihn über alle Maßen, indem sie Bruno ihren
„verzogenen Liebling“ nannte. Nun, verzogen war das Kind
entschieden, und da es stets leidend gewesen, war dies auch wohl
natürlich. Ein Jeder war bestrebt, den Willen des oft heftigen
Kindes zu erfüllen, nur sein Erzieher und Lehrer, Herr Frohmann,
war ernst mit ihm; seine zwar sanfte, doch bestimmte Art und
Weise, mit dem Knaben zu verfahren, ließ diesen in ihm
den Lehrer, den weit höher Begabten, Kenntnißreichen
achten und zugleich auch lieben. Mit Fräulein Audenars
war das Verhältnis ein umgekehrtes: sie erfüllte alle seine
Wünsche, ja, suchte sie ihm an den Augen abzulesen, liebte
ihn, schmeichelte ihm — und doch tyrannisierte Bruno sie unver-
antwortlich und war ungemein heftig gegen sie. Es schien, als
theile der Knabe die Abneigung gegen die Schweizerin mit seiner
Schwester.

Herr von Wittenhoff bemerkte sehr wohl, wie unsympathisch
das Fräulein seiner Tochter war, doch er hielt diese Antipathie
für unbegründet und von kurzer Dauer. Fräulein Audenars be-
fand sich jetzt seit einem Jahr in seinem Hause, um daselbst zu
repräsentiren; sie hatte sich thatsächlich dem Freiherrn unentbehrlich
gemacht, sie pflegte Bruno und sorgte für den Erben des Namens
und des Majorats in jeder Beziehung vortrefflich, bewachte ihn

mit ihrer Liebe und Sorge Tag und Nacht ungeachtet des Un-
danks, den sie dafür von ihm erlitt.

Helene — so dachte der Freiherr — würde sich mit der
Zeit auch an Fräulein Audenars gewöhnen und ihren Werth für
Familie und Haus schätzen lernen. Er ließ seiner Tochter gegen-
über einige Worte betreffs der Verdienste der Schweizerin fallen,
allein Helene konnte sich trotz Alledem eines unwillkürlichen Ge-
fühls der Abneigung gegen die Dame nicht erwehren. — Und
es mußte das wohl auf Gegenseitigkeit beruhen, denn als die
Gesellschafterin am Abend nach der Ankunft der Tochter des
Hauses auf ihrem Zimmer sich allein befand, durchmaß sie dasel-
bst mit großen Schritten, ihre Stirn war finster zusammengezo-
gen und ein abscheulich boshafter Zug lag um den festgeschlos-
senen Mund. Sie schien offenbar einen bestimmten Gedanken zu
verfolgen, der ihr immer klarer wurde, denn nach und nach klär-
ten ihre Züge sich auf, rasch trat sie zu ihrem Schreibtisch, setzte
sich und schrieb hastig die folgenden Zeilen:

„Das gnädige Fräulein ist angekommen — ein stolzes, ge-
fährliches, weil entschieden selbständiges Mädchen, dazu
„schön und klug, zu klug für unsere Pläne. Darum müssen
wir sie für uns unschädlich machen. Ein Bewerber um
ihre Liebe — aber er müßte jung, schön und von vorneh-
mer Herkunft sein! — würde uns große, unberechenbare
„Dienste leisten. Es würde einem Solchen leicht werden, sich
„in Fräulein Helene's Gunst einzunisten, denn ein junges,
„unverheirathetes Herz, wie das ihre, liebt den ersten hübschen
„Mann, der Sturm darauf läuft und sich „interessant“ zu
„machen versteht. Darum schicken Sie einen solchen Deus
„ex machina, der das Geschick und den Willen hat, uns
„von der gefährlichen, klugen, kleinen Person zu befreien.
„Unter Ihren Bekannten wird sich gewiß eine geeignete
„derartige Persönlichkeit finden. — Sonst geht Alles hier
„nach Wunsch — leider nur zu langsam für meine Unge-
„duld!“ —

Dieser Brief blieb ohne Datum und Unterschrift. Das Fräu-
lein faltete ihn sorgfältig und schloß ihn in ein Couvert, welches
sie dann in ihrer Kleiderstasche barg.

„So, mein stolzes Fräulein!“ rief sie triumphirend, „Sie sol-
ten bald nicht mehr zu fürchten sein! — Erst einmal verliebt,
werden Ihre Gedanken andere Beschäftigung finden als meine
Benachtheiligung. Nur gemacht, Helene von Wittenhoff, wer zuletzt lacht,
lacht am besten.“ —

Hätte Helene das Gesicht der Schweizerin in diesem Augen-

blick gesehen, hätte sie die flüchtig geschriebenen Zeilen lesen kön-
nen, die vielleicht dahin wirken konnten, ihr Gesicht zu bestimmen
— sie würde wohl nicht so sorglos geschlafen haben, wie es der
Fall war, in dem beseligenden Gefühl, seit langer, langer Zeit
unter dem väterlichen Dach und unter des Vaters Schutz zu
träumen! —

II.

Marie Achten's Verhältnisse waren weit, sehr weit verschie-
den von denen ihrer Pensions-Freundin Helene von Wittenhoff,
und sie empfand es auch, daß diese Letztere jetzt eine Andere —
ihre gegenüber — geworden sein müsse, als zu der nun vergan-
genen Zeit, in der Beide Jünger des Ursulinerinnen-Klosters
waren. Der Briefwechsel zwischen Beiden war durch Marie be-
gonnen worden, doch noch hatte sie vergeblich auf Helene's Ant-
wort gewartet. Sie fühlte sich und ihre innige Freundschaft für
die junge Aristokratin vernachlässigt und gab im Herzen Helene
für sich verloren.

Marie's Vater war Kaufmann und lebte in guten Verhält-
nissen. Durch Fleiß und Strebamkeit, verbunden mit Glück,
hatte Herr Achten sich vom gewöhnlichen Krämer zu der sozialen
Stellung, die er jetzt behauptete, emporgeschwungen; er besaß
nicht den Hochmuth der Parvenüs, sondern blieb anspruchslos,
wie er immer gewesen. Nur auf seine Kinder war er stolz, und
dazu hatte er auch wohl ein Recht, denn sie waren Alle körper-
lich schön, fleißig und wohlgeartet. Marie hatte er zu den Ursu-
linerinnen geschickt, damit dort die Erziehung des jungen Mäd-
chens vollendet werde und sie so herangebildet wurde, wie seine
nunmehrigen Verhältnisse es bedingten. Sie war aus der fernen
Klosterpension in's elterliche Haus zurückgekehrt mit jener so
wohlanstehenden Bescheidenheit, wie sie allen Jünglingen dieser
Bildungs-Institute eigen zu sein pflegt; auch mit allen wünschens-
werthen Kenntnissen und Fertigkeiten fürs Leben war sie ausge-
stattet.

Das junge Mädchen half jetzt treulich der Mutter im Haus-
wesen und bei der Erziehung der jüngeren Geschwister, deren
Liebling sie bald geworden war.

Im traulichen Wohnzimmer mit guter, solider, doch einfacher
Einrichtung saß Marie Achten im Kreise ihrer Geschwister mit
einer Handarbeit beschäftigt, lustig plaudernd und lachend. Es
bot ein freundliches Familienbild, wie das junge Mädchen die
kleinen Schwestern im Nähen und Stricken unterrichtete, während

Im Laufe der Debatten, deren Zeugen wir waren, hat man, um das gemilderte Monopol, welches man einführen will, zu rechtfertigen, die Nothwendigkeit geltend gemacht, die moralische Einheit des Vaterlandes aufrecht zu erhalten. Diese Einheit ist un-
den Allen theuer; allein ich sehe nur zwei Wege, dieselbe zu erhalten: entweder findet eine Einigung aller Geister auf dem gemeinsamen Gebiete unseres religiösen Glaubens statt, und das würde jene vollkommene Einigung sein, welche unsere überbirtlichen Herzen wünschen, oder aber die alten Zustigkeiten werden fortsabren, die Scheidung zwischen der religiösen und der staatlischen Wissenschaft aufrecht zu erhalten, und dann sehe ich keine andere Mglichkeit einer Vereinigung, als wie sie dem Genuß der gemeinsamen Freiheiten entspringt. Diese Freiheiten zu schken, das ist für den Staat das einzige Mittel, die moralische Einheit des Landes zu erhalten. Nur unter dieser Bedingung gibt es ein einziges Frankreich: das Frankreich, welches die Seele des Kindes, den Glauben des Vaters, die Würde Aller hochachtet. Außerhalb dieser aber wird es ein zweifaches Frankreich geben: das eine, welches unterbrückt, das andere, welches unterbrückt wird, und dieser traurige Dualismus wird nicht, was man auch sagen mag, das Wert der friedlichen Congregationen sein, welche sich der Erziehung widmen; es wird vielmehr das Wert jener sein, welche Ausnahmegesetze erlassen, um diese in die Acht zu erklären.

Berlin, 2. Aug. Dem „Schwab. Merk.“ wird in Sachen Bennigens neuerdings aus Hannover geschrieben: Diejenigen, welche die Hoffnung hegten, v. Bennigens werde von seinem Entschlusse, der parlamentarischen Thätigkeit, wenigstens vorläufig, zu entsagen, wieder zurückkommen, befinden sich wahrscheinlich in einer großen Täuschung; was noch mehr ist, sie scheinen den Ernst und die bewußte Ueberlegung, die zu einem solchen Entschlusse gehören, zu unterschätzen. Wir würden glauben, zu gering von einem berühmten Politiker, wie Bennigens, zu denken, wollten wir annehmen, er habe seinen Entschluß in die Oeffentlichkeit „lancirt“, um hinterher „auf allgemeines Verlangen“ seiner bisherigen Wähler wieder auf der Bühne zu erscheinen. Es kann ja natürlich eine Frage sein, daß die Wähler im bisherigen Bennigens'chen Dabstreife, verstäkt durch die Stimmen Tausender von liberalen Bürgern in der Provinz, den allgemein beliebten und mit einem unerschütterlichen Vertrauen gekrönten Führer nicht ohne einen Verlust, denselben sich zu erhalten, werden scheiden lassen; vor der innern Stimme Bennigens' wird aber selbst dieses tausendmümmige Echo des Vertrauensvotums wirkungslos verhallen. Das Vertrauen, dessen sind wir sicher, wird Bennigens auch in der Zeit der Zurückgezogenheit nachfolgen; der Gang der Ereignisse wird seine Thätigkeit dazu beitragen, daß man selbst da, wo man einen Augenblick an Bennigens' staatsmännischem Blicke zweifeln mochte, die Ueberzeugung gelangt: er habe durch seine Mandats-Niederlegung das Nüdtige getroffen. Es gibt Entschlüsse, die man leichtweg annehmen muß, weil sie der Natur der Dinge, der Verantwortlichkeit des persönlichen Charakters entsprechen, und zu solchen Entschlüssen gehört derjenige Bennigens'. Seine bisherigen Thätigkeiten erweisen ihm gewiß keinen Gefallen, wenn sie ihm den schließlichen nachträglichen noch schwerer machen, als er ihm sicher geworden ist. Geradezu unergreiflich wäre es, auch nur zu fern auf Hasenflucht und dergleichen anzuspielen; denn es ist sicher mehr Muth und innere Kraft dazu gehört, den Entschlusse zu fassen, als dazu gehören würde, denselben in dieser Weise zu kritisiren. Wenn uns aber etwas an der Zukunft der liberalen Partei, so weit sie noch besteht, zweifeln läßt, so ist es der Mangel, die wahren Motive Bennigens' zu verfehlen, oder uns die falschen Motive einzulegen. Was den Liberalen heute vor allem noth thut, das ist die rücksichtslose Wahrhaftigkeit und offene Offenheit. Mit Papierfchnitzeln läßt sich der Mißstand durch die Partei an zwei Stellen hindurchgeht, nicht zu vertilgen.

ein nur wenige Jahre jüngerer Bruder als Marie eine Lauf-
gearbeit vor sich hatte, und fröhliches Lachen, harmlose Redereien
eine lebete Unterhaltung begleiteten.
„Wo der Mar nur heute bleibt?“ rief jetzt die Jüngste, ein
häßliches blondes Kind von sechs Jahren. „Du kennst ihn noch
gar nicht, Marie: er ist ein so lieber, guter Junge; Ludwig
lehrt ihn lesen und schreiben und andere Sachen, wovon ich
nichts verstehe.“

„Da kommt er schon!“ rief nun Lieschen, die Jüngste der Familie Achten und zugleich die erklärte Freundin des Max Werhard, des so sehnlichst Erwarteten. (Forti folgt.)

Berlin, 3. Aug. „Die Sichel dieses Gefekes“ — so sagte der sozialdemokratische Abgeordnete Liebknecht bei der dritten Beratung des Sozialistengesetzes im deutschen Reichstage — „die Sichel dieses Gefekes, von der man glaubt, daß sie blos die Sozialdemokraten treffen könne, sie wird in weiten und weiteren Kreisen geschwungen werden, gegen die bürgerliche Demokratie, gegen die Fortschrittspartei, ja gegen den Liberalismus, bis herab zum Herrn Kaiser.“ An diese Worte Liebknechts erinnert ein Correspondent des Wiener „Vaterland“. Damals wurden sie, laut dem senographischen Berichte, auf den Bänken der Sozialliberalen mit „Heiterkeit“ aufgenommen — und heute?! Schon bei den Zolldebatten im Reichstage charakterisierte Fürst Bismarck das Auftreten Lasters gegen den Petroleumzoll als sozialdemokratisch, als ebenso „untergrabend“ und auf den „Umsturz“ hindeutend, wie die sozialdemokratische Agitation. Die offiziöse Presse vermachte sich sofort dieses Schlagwortes und bald figurirten die Namen Richter-Laster-Bebel nebeneinander in den Spalten der offiziellen Blätter gleich angefeindet und als gleich gefährlich für die Reichsregierung. Ob sich Liebknecht hierbei an die „Heiterkeit“ bei den ersten Liebknecht's erinnert hat? Sollte er es noch nicht gethan haben, dann dürften ihm die Liebknecht'schen Worte bei den bevorstehenden Wahlen zum preussischen Abgeordnetenhaufe in den Sinn fallen, denn die offiziöse Presse trifft bereits Anstalten, den sozialdemokratischen Charakter eines Theiles der National-Liberalen und der Fortschrittspartei für die bevorstehende Wahlagitation zu verwerten, und vom ersten Landrathe bis zum letzten amtlichen Wahlplatze wird unisono verhandelt werden, daß Richter und Lasters die gefährlichsten Feinde der Reichsregierung sind.

Das Gesetz, betreffend die Abänderung einiger Bestimmungen der Gewerbeordnung, dessen Veröffentlichung im „Reichsanzeiger“ Nr. 176 bereits gestern mitgeteilt worden, hat für mehrere Gewerbe eine sehr einschneidende Wichtigkeit, wie aus nachfolgender Zusammenfassung zu erhellen:

Grab

— Wie man von freihändlerischer Seite kämpft, das möge aus folgendem Verdichte klar werden, den wir in der „Weiser-Ztg.“ finden. Da heißt es: „Aus Gelsenkirchen, 25. Juli, schreibt man: Raum hat man die betreibende Thatsache erfahren, daß die hiesige Zeche „Sibirnia“ ihre Lohnsätze so sehr reducirt hat, daß einzelne Arbeiter monatlich nur noch gegen 30 Mark bekommen — und schon geht der „Eiff. B.-Ztg.“ wiederum die Kunde zu, daß die Zeche „Wilhelmine Victoria“ in Wattenscheid bis zum 1. August cr. noch 100 Mann zu entlassen gesehrieben. Sodann wird aus Oberhausen, 29. Juli, der „Eiff. B.-Ztg.“ geschrieben, daß auf dem Walzwerke „Neu-Oberhausen“ und der daranstehenden Zeche „Königsberg“ in diesen Tagen gegen 100 Arbeiter entlassen sind.“ Und hinzu fügt das Blatt: „Sind etwa die gekriegenen Früchte der neuen Zollpolitik?“ „Man muß“, so bemerkt der „Reichsbote“, „billig fragen: Ist der Schreiber dieser weißen Bemerkung wirklich der Ansicht, daß die Regierungsvorteile und die Abgeordneten, welche für die neuen Abgabesätze ihre Stimmen abgegeben haben, dies thaten in der Ueberzeugung, daß mit dem Augenblicke der Einführung der neuen Tarife aller Noth und allem Arbeitsmangel abgeholfen und immer vorgebeugt sei? Wie die Bälle schon jetzt, wo kaum die Tarife erschienen sind, auf den Stillstand oder den Aufschwung in Fabriken und Grubenbetrieb und auf den Arbeitsmangel zu wirken im Stande sein und „gekriegenen Früchte“ zeitigen oder vielmehr nicht hervorbringen sollen, das zu finden und zu erklären, scheinen allein die Gelehrten der „Weiserzeitung“ zu vermögen. Jeder Verdächtige sieht wohl ein, daß es erst eines sehr langen Zeitraumes, ja vielleicht etlicher Jahre bedürfen wird, um auch ein verändertes Wirthschaftssystem, dessen Anfang erst der neue Zolltarif bildet, dem Gewerbe, der Landwirthschaft und Industrie zu besseren und gesünderen Zuständen zu verhelfen. Es kommt noch, daß vielleicht erst in Jahren die auswärtigen Handelsbeziehungen, auf welchen das wirthschaftliche Wohlergehen unseres Volkes mit beruht, sich klären und consolidiren werden.“

Breslau, 3. Aug. Von dem Hrn. Cultusminister v.
Kamer geht den schlesischen Blättern nachstehendes Schreiben:

Wien, den 31. Juli 1879.

v. Puttkamer, Staatsminister.
Vom Rhein, 2. Aug. Die „Kölnische Zeitung“ zeigt immer als die alte. Sie läßt nicht leicht eine Gelegenheit ergehen, katholische Ueberzeugungstreue, hohen Glaubens- und Sittensinn, die vor den größten Entbehrungen, vor Gefängnis und Verurtheilung nicht zurückschrecken, zu verächtlichen und zu verurtheilen. Während selbst die evangelischen „Heftigen Morgenblätter“ dem hochseligen Bischof Martin Worte des Lobes und der Anerkennung seiner priesterlichen Selbsterleuchtung überhört, die Standhaftigkeit widmen, u. A. so schön und so lobend sagen: „Treue, aufrichtig und standhaft ist Conrad Martin in irdisch-heimathlicher in die ewige Heimath eingewandert, und nicht nur alle treuen Katholiken, nicht nur alle treuen Christen, sondern überhaupt Alles, was ritterlich ehrenhaft denkt, legt bemagten Verzeis einen Kranz an dem Sarge des im tapfern Kampfe gefallenen und um die Ehre und die Zukunft der Kirche gescheiterten Mannes.“ — warf die „Kölnische Zeitung“ dem „Deutsch. Ver.-Corresp.“ in der Beschimpfung der Kirche concurrirt und aus Furcht vor dem Ende des Kampfes besonders jetzt mit allen Mitteln den Haß gegen die Kirche zu schüren sucht, Steine in das noch nicht geklärt. es hochverdienten Oberhirten von Paderborn. Es ist das.

figung
 Million
 n ä ch st
 4847 O
 r o d e s
 gewähre
 llabhä
 uns ger
 sind wi
 und eri
 unseres
 Credit
 stimmte
 königliche
 verkünde

Ma
Stand
der Be
steriums
Feierlich
rede der
Thiers
wesen; i
es verfi
Partei
Alleberze
habe de
habe er
Macht g
gegen d
versamm
auch in
Frankrei
vorausge
Stimme
reich sei
recht, ein
u lehre
n dem
Periode
und an
inde ihr
Republik
Gules E
Kede, w
eine glän
uhmreich
Rückblide
die Thier
er Ehr
eifand f

waren er
waren er
und die
Ruth wi
Regierung
gentarisch
hulich d
olitischen
hatte acht
nzuern
rich fort
ledner d
eine Kl
Regierung
onservati
äre, den
und mit
le Freih
ne Schü
schaften d
nalen U
Europ

Rom
s Inner
iefen, al
brungen
diesem
ngs-Ma
Gunster
— De
o wurd
ad mit
opfe ver
s Grund
ommunal

Lond
ldet, un
n Trupp
Sterbli
gerorden

fung des eng-
Nordd. Allg. Ztg.
so weit, über dem
auf das Opfer aus
und vollständiger
Widerstand mit
seits, daß gewisse
ng einer vollstän-
Strafe, welche nicht
en ihre Bedeutung
reits zur Revision
stigen, die Revi-
nicht ausbleiben,
chtigung wieder
Rückst auf die
wohnsitzmäßigen
ndes hat in Ver-
sorgenfreien Gr-
Kategorien von
ung von Strafen
g der „Reife“ er-

Seite kämpft,
den wir in der
Bellenfriden, 25.
übende Thatfache
Lohnsätze so sehr
noch gegen 30
-Ztg. wiederum
ria in Watten-
zu verlassen ge-
er Off. B. -Ztg.
hausen' und der
agen gegen 100
Watt: „Sind
Politik?“, Man-
ragen: Ist der
Anstalt, daß die
für die neuen
thaten in der
Einführung der
abgelehnt und
jekt, wo kaum
den Aufschwung
Arbeitsmangel zu
zeitigen oder
und zu er-
teilung' zu ver-
erst eines sehr
rsten wird, um
Anfang erst der
wirtschaft und
n zu verhelfen.
die auswärtigen
liche Wohler-
und konsolidieren

Wahrung,
selbe Sorgfalt
die jedoch nicht
enat, vom 26.
wenn er seine
rt dennoch der
ne Vernachlässigung
sebe gefährdet
gesumme nicht
che herauszu-
ung der Sache
usminister v.
endes Schrei-

gerührt haben,
hab: ich die
niedergelegt.
kann ich es
er bisherigen
sowie, allen
corporationen,
Beziehungen
und bezüglichen
welches mit
Präsident in
Wortes Segen
y und ihren
enten an das
arger bis an
minister.
teilung' zeigt
Gelegenheit
Glaubens-
fängnis und
nd zu ver-
sorgenfreien
Lohnsätze
überzeugung
so schön und
rad Martin
ath ein
at nur alle
was ritter-
inen Franz
enen und
he Residenz
in, welche
mpfung der
nde des
hab gegen
geschlossene
Es ist das-

selbe Gefahren, welches sie, wie wir uns wohl erinnern, gleich nach dem Tode des ausgezeichneten hochseligen Bischofs von Ketteler, als noch nicht die Erde seine irdische Hülle deckte, an den Tag legte. Damals glaubte das servile Organ der bestialen Regierung den Rath geben zu müssen, sich stark im Rechte zu zeigen und nicht zum zweiten Male anmaßender Pfaffenherrschaft den Stiefbügel zu halten. Alles, was ritterlich und ehrenhaft denkt, muß sich mit dem größten Ekel abwenden von einer Presse, welche Roth wirft auf die noch nicht beigelegte Bahre von charaktervollen Männern und Oberbirten, die für ihre christlichen Leberzeugung, für die Wohlfahrt der Kirche und der ihnen anvertrauten Gläubigen die schwersten Opfer gebracht haben.

Belgien.

Brüssel, 1. Aug. Der Senat hat heute in seiner Sitzung den Gesetzentwurf, welcher zu öffentlichen Arbeiten 105 Millionen Francs anweist, genehmigt, so wie auch den für das nächste Jahr Nationalbudget beantragten Credit von 4847 000 Francs bewilligt. Im Namen der Rechten erklärte de Me-rode-Westerloo, mit patriotischer Gefinnung den Credit gewähren zu wollen; denn „um uns aller der Wohlthaten, die Unabhängigkeit, freie Staatseinrichtungen und nationale Dynastie uns gewähren, zu erfreuen und der Vorbereitung dafür zu danken, sind wir einmüthig, wir vergessen, was uns trennt und betrübt, und erinnern uns nur dessen, was uns einigt als treue Bürger unseres geliebten Vaterlandes“. Mit 44 Stimmen wurde der Credit bewilligt; nur ein Senator, van Crombrughe von Gent, stimmte dagegen. Darauf verlas der Minister des Innern das königliche Decret, welches den Schluß der Gesetzgebungssession verkündet.

Frankreich.

Nancy, 3. August. Die feierliche Enthüllung des Standbildes Thiers' hat heute unter sehr großer Theilnahme der Bevölkerung stattgefunden. Fünf Mitglieder des Ministeriums und viele parlamentarische Notabilitäten wohnten der Feierlichkeit bei. Jules Simon kennzeichnete in seiner Gedenkrede den Ruhm Thiers' als Geschichtsschreibers und Staatsmannes. Thiers sei stets ein unwandelbarer Verteidiger der Freiheit gewesen; wenn es sich um seine Leberzeugung handelte, so habe er es verstanden, auf die Volksgunst zu verzichten und seiner eigenen Partei die Spitze zu bieten. Diese edle und kluge Festigkeit seiner Leberzeugung habe ihn zu einem großen Manne gemacht. Er habe den Krieg zu verhindern gesucht; während des Krieges habe er sich bei Europa für Frankreich verwendet; als er zur Macht gelangt sei, habe er drei große Kämpfe zu bestehen gehabt, gegen die Commune, gegen den Feind und gegen die Nationalversammlung. Thiers habe Frankreich größte Dienste geleistet; auch in seiner Zurückgezogenheit sei er Frankreichs Führer und Frankreichs Hoffnung gewesen. Er habe den Sieg der Republik vorausgesehen; er habe Recht behalten vermöge des allgemeinen Stimmrechts und vermöge der Haltung des Parlaments. Frankreich sei gerettet; es bestehe für immer das allgemeine Stimmrecht, eine republikanische Regierung und die Freiheit, zu denken, zu lehren und zu schreiben. Die Republik habe den Kampf, in dem sie ihre Feinde besiegen mußte, hinter sich, um in eine Periode der Macht einzutreten, wo sie diese Feinde vernichten und an sich ziehen müßte. Die Revolution des Jahres 1870 finde ihre endgültige Form; viele sei die conservative und liberale Republik, wie sie Thiers gewollt und geschaffen habe. Nach Jules Simon hielt der Minister des Innern, Lepere, eine Rede, worin er erklärte, daß die Regierung anwesend sei, um eine glänzende Huldigung demjenigen darzubringen, welcher den ruhmreichen Titel eines Vorkämpfers des Landes verdiente. In einem Rückblick auf Thiers' Thätigkeit wies der Minister darauf hin, wie Thiers verstanden habe, das Land so rasch zu befreien trotz der Schwierigkeiten, welche unübersehbar erschienen. Das Land befand sich damals in einem Bürgerkrieg, die Staatsgewalt waren erschöpft, Requisitionen belasteten die Bürger, die Festungen waren entweder genommen oder geschleift, die Armeen gefangen und die Nationalversammlung gespalten. Thiers gab Allen den Rath wieder; er entdeckte Hülfsmittel und schuf schließlich eine Regierung des Landes durch das Volk, die er in einer parlamentarisch-constitutionalen Monarchie gefunden zu haben glaubte, ähnlich der englischen, kraft und trotz der Verschiedenheit der politischen und der sozialen Gebräuche beider Länder. Thiers hatte acht Regierungen stützen sehen; er kam dahin, die Republik anzuerkennen, welche die Revolution frönte und welche für Frankreich fortan die einzig mögliche Regierungsform war. Der Redner erinnerte an das, was Thiers durch seinen Rath und seine Klugheit gethan habe, um die Republik zu befestigen. Die Regierung habe beschloffen, den hohen Ideen Thiers' von der conservativen Republik treu zu bleiben, indem sie das Volk aufklärte, den Unterricht und die Arbeit in jeder Weise unterstützte und mit den chimärischen Utopien breche. Die Regierung wolle alle Freiheiten achten, alle legitimen Interessen schützen; sie wolle eine Schutzherrin der Rechte des Staats und der sozialen Grundsätze der französischen Republik sein, eine Schutzherrin der nationalen Traditionen und des gerechten Einflusses, den Frankreich in Europa und in der Welt besitze.

Italien.

Rom, 1. Aug. Wie die Italia mittheilt, hätte der Minister des Innern, Villa, die Präfecten in einem Rundschreiben angewiesen, alle als Urheber von öffentlichen Kundgebungen und Aufregungen bekannten Personen fortgesetzt aufmerksam zu überwachen, zu diesem Zweck alle gesetzlich zulässigen Vorbeugungs- und Hinderungs-Maßregeln anzuwenden und insbesondere jede Kundgebung zu Gunsten der Italia Irredenta zu verhindern. Der Depuirt: Provincialrath Vastarini und Pagliano wurden in Neapel von vier Individuen angegriffen und mit Stockschlägen mißhandelt. Pagliano ist am Kopf verwundet und Vastarini erhielt mehrere Contusionen. Als Grund dieses Angriffes wird Mißstimmung bezüglich der Communalwahlen angegeben. Die Attentäter wurden verhaftet.

England.

London, 1. August. Ein Privattelegramm des „Globe“ meldet, unter den aus Afghanistan nach Indien zurückkehrenden Truppen richte die Cholera große Verheerungen an, und die Sterblichkeit unter den von der Krankheit Befallenen sei eine außerordentlich große. Das 10. Infanterieregiment habe an einem

Tag 40 Mann verloren, vom 1. Bataillon des 17. Infanterieregiments seien 193 Mann der Cholera erlegen. Eine amtliche Bestätigung dieser Nachricht liegt noch nicht vor.

London, 4. August. Eine gestern angelangte Depesche Wolsey's an den Kriegsminister, datirt vom 15. Juli, meldet: Sämmtliche Zulu-Häuptlinge im Küstenstrich bis zur Amatongagranze unterwarfen sich. Dabulamanzi und andere Brüder des Königs eingeschlossen. Sie sollten am 19. Juli förmlich, wahrheitsgemäß mit Anschluß noch anderer Häuptlinge, die Waffen niederlegen. Sie erklärten, sie wollten Cetewayo nicht länger zum Könige haben. Cetewayo ließ seit Anfang des Monats nichts mehr von sich hören, soll sich mit Weibern und Haffaat in den Ingome-wald zurückgezogen haben. Lord Chelmsford kehrt wieder zurück. Wolsey meldet, er entlasse bereits mehrere überflüssig gewordene Colonialcorps, habe das Transportschiff Egypt ohne Auslieferung der Truppen nach dem Cap zurückgeschickt, die Seemannsbrigade theilweise sich zur Rückkehr einschiffen und die Marine-Infanterie unterwegs in Simons Bay anhalten lassen. Letztere werde vermuthlich bald heimgeschickt werden. Wolsey erbittet sich abermals Anweisung über die Heimführung der europäischen Truppen und meldet, er vermindere nach Möglichkeit die Ausgaben des Krieges. Er will bis zur Regelung der politischen Lage vorgeschobene Posten im Zululand besetzen lassen. Clowe läßt er wieder besetzen, St. Pauls besetzen und entlassen und beabsichtigt die Aufstellung einer Brigade in Transvaal. Sechshundert fester Regener fügte Chelmsford's Colonne viel Schaden zu, viele Pferde und Ochsen starben. Der Gesundheitsstand der 1. Division ist befriedigend. Der Oppositionsführer Lord Hartington unterstützt heute den Antrag des Schatzkanzlers auf ein Dankvotum des Parlaments an das siegreich aus Afghanistan zurückkehrende Heer, den Vizekönig und die Generale.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 4. Aug. Bei dem gestrigen Wettrennen siegte: bei dem ersten Hinderniß-Rennen Thien Vergh's brauner Wallach Iron Mast; bei dem flachrennen Lieut. Graf Bismarck's braune Stute Copella; beim zweiten Hinderniß-Rennen von Lepper-Vasle's Pollikon; beim Trabreiten das Pferd des Herrn Fr. Thelen aus Bodenheim; beim fünften, einem schweren Hinderniß-Rennen, gewann den ersten Preis (den Ehrenpreis der Stadt Neuß, bestehend in einem silbernen Zbalerschumpfen nebst einem Vereinspreis von 800 M.) Graf Osterbay's Fuchshengst Broadway-Swell, den zweiten Vereinspreis von 200 M. des Herrn v. Naell's brauner Wallach Domingo. Bei dem ersten Hinderniß-Rennen des Düsseldorf-Reiter-Vereins siegte Prem.-Lieut. Schallheut's Oberon, beim zweiten des Reitmeisters von Roke Marjolaine. — Von Jemant, der sich ein Vergnügen daraus machte, die Wagen zu zählen, erfahren wir, daß deren 153 das Hennenhor passirt haben.

Neuß, 4. Aug. Unserem Mitbürger, dem Herrn Franz Dambier ist vom Ausstellungs-Comité der ersten deutschen Seiler-Ausstellung in Berlin als besondere Auszeichnung für die Verrichtung an derselben ein sehr künstlerisch ausgeführtes Diplom zuerkannt und überhandt worden.

Eberfeld, 1. Aug. Die „Eberf. Ztg.“ meldet: Am 28. Juli dieses Jahres lag zwischen den Wälderbüden 15 und 16 der Straße Aprath-Neußes zur Zeit des um 7 Uhr Morgens von Neuß nach Böhndel abfahrenden Personenzuges eine Eisenbahnswelle auf dessen Geleise. Es liegt ungewiss, ob eine böswillige Absicht der gemeingefährlichen Art vor. Die königliche Eisenbahncommission zu Düsseldorf hat auf die Ermittlung des Thäters eine Vernehmung von 50 Mark ausgesetzt.

Schmidheim, 1. Aug. Das „Echo d. Ggw.“ schreibt: Am vorigen Sonntag Abend gelang es nach vieler Mühe endlich den Hühnern Nadermacher und Wagner unter Zuziehung des Genedarmen Gehrmann, die zwei Hauptanfänger der Wilddiebstahls, welche seit einem Vierteljahr die Umgegend von Ueberbreich unsicher machten, auf frischer That bei einem erwischnen Wild zu ergreifen, welches in der Jagd des Herrn v. Eppinghoven gewildert worden. Als Förster M. die Wilderer auf ca. zehn Schritte stellte, schlug der allerredchste auf den Förster an, und wären die beiden Andern nicht hinzugesprungen, so wäre sicher Einer geblieben. Zu bemerken ist noch, daß keiner der Beamteten Jagdbüder der Jagd des Herrn v. Eppinghoven ist, sondern dieselben aus freien Stücken sich der Mühe unterzogen, denn das Wildern hatte so überhand genommen, daß in letzter Zeit von der Bande circa zwanzig Rehe nach Neuen verkauft worden sind.

Coblenz, 1. Aug. Unsere Polizei hat einen guten Fang gethan. Am 22. v. M. Nachmittags verfuhr ein fremder Mann, in etwa sechs verschiedenen Goldböden eine Anzahl Stücke von Silber, der Form nach von einem hauchigen Gefäße, Becher u. dergleichen zu verwerthen. Schließlich gelang es ihm auch, seine Waare in einem Gefäße, in welchem der Herr nicht zu Hause war, und wo er es verstand, unter recht geschickten Vorwärtungen seine Offerte annehmbar zu machen, in Geld umzusetzen. Die auf den Verdächtigen aufmerksam gemachte Polizei ermittelte denselben in einem etwa 50jährigen Manne, angeblich aus Köln, welcher sich im Besitze noch mehrerer Werthgegenstände befand, welche offenbar nicht auf redlichem Wege erworben sind, nämlich zwei goldene Kreuze, ein silbernes Kreuz, auf welchem die Figur des Heilandes in Gold befestigt ist, drei silberne Herzen und ein solches von Neusilber, eine goldene Kette und ein goldenes kleines Herz. Der äußerst verdächtige Mann, über dessen Vergangenheit die Behörde wohl bald den nöthigen Aufschluß erlangen wird, ist der Staatsbehörde überliefert, nachdem er noch zuletzt ein Geständniß abgelegt hat, daß er die Schmuckstücke aus einer Wallfabrikstapelle in der Nähe von Camp und Boppard, woselbst sie sich in einem kleinen Schreine befanden hätten, am 21. v. M. entwendet habe. Er gestand ferner, schon zwei Jahre im Zuchthaus zugebracht und seit seiner Entlassung aus demselben 1 1/2 Jahre lang bis heute vagabundirend umhergezogen zu sein.

Sensweiler, 1. Aug. Ein schreckliches Unglück hat sich gestern Nachmittag in dem Orte Holz zugetragen. Einige Bergleute von dort, welche gestern keine Arbeit hatten, gingen auf ein anderes Dorf Rischen brechen. Beim Nachhausegehen gerieten zwei Brüder Namens Scherschel, mit einem dritten jüngeren Bruder und einem Vetter Namens Groh, aus bis jetzt noch nicht ganz aufgeklärter Ursache in Streit, der damit endete, daß Groh, welcher dem von seinen beiden Brüdern zur Erde geworfenen jüngsten Scherschel zu Hülfe kommen wollte, einem der älteren Brüder das Messer in den Hals stieß, so daß sein Tod sofort erfolgte. Der Erschorene ist, wie die „S. Ztg.“ berichtet, Vater

von sechs Kindern. Gestern Abend wurde der jüngste Scherschel, sowie sein Vetter Groh von dem Polizeidiener von Holz verhaftet und noch um 10 Uhr im hiesigen Bürgermeisterei-Local verhört, worauf sie nach Saarbrücken abgeführt wurden.

Wattenscheid, 31. Juli. In diesen Tagen ist eine von ca. 1500 steuerzahlenden Bürgern unserer Stadt unterzeichnete Petition um Aufhebung unserer hiesigen Stadtschule (Simultanschule), welche unser städtisches Budget mit einem Deficit von 29 000 M. ziert, an das Ministerium in Berlin abgeschickt worden. Angefügt ist eine Denkschrift, welche die misslichen Verhältnisse unserer städtischen Finanzen darlegt.

Witten, 1. Aug. Bei der Dammanfschüttung für die Rheinische Bahn ereignete sich heute hier selbst ein betrübender Unglücksfall. Ein Erdarbeiter gerieth unter einen mit Erde beladenen Wagon und wurde so schwer verletzt, daß er dem hiesigen Krankenhaus übergeben werden mußte. — Das gestrige Gewitter brachte uns insofern einen seltenen Anblick, als der Blitz zweimal in die Ruhr einschlug, und das erstere Mal eine lebhafteste Bewegung der Wellen verursachte, beim zweiten Einschlagen dagegen eine weithin sichtbare hohe Wassersäule hervorrief.

Witten, 2. Aug. Auf der hiesigen Maschinenwerkstätte der Vergleich-Martischen Eisenbahn warf ein 17jähriger Lehrling nach einem andern, im gleichen Alter stehenden — ob aus Uebermuth oder in böswilliger Absicht, ist bis jetzt nicht festgestellt — mit einem Meißel. Das scharfe Instrument durchschnitt dem Betroffenen eine der Hauptschlagadern am Halse und der Aermelste war in wenigen Minuten eine Leiche.

Witten, 2. Aug. Ueber eine am 29. v. M. im Bürgerverein in Witten abgehaltene conservative Versammlung schreibt man der „N. W. Volksztg.“: „Der Vorstehende, Herr v. Hagen aus Siebbergen, kam schließlich auf die bevorstehenden Wahlen zu sprechen und ermahnte dringend, nur solche Wahlmänner zu wählen, die ihre Stimmen nur solchen Candidaten geben würden, welche entschieden auf dem Grunde der alten conservativen Partei ständen; denn wenn die Freiconservativen jetzt auch für die Steuer-Reform gestimmt hätten, so sei es doch mehr als fraglich, ob sie für die confessionelle Volksschule und für eine Revision der Waigeseke, damit dem unglücklichen Culturkampf ein Ende gemacht würde, stimmen würden.“

Münster, 2. Aug. Die diesmalige Versammlung des Clerus der beiden Diöcesen Münster und Paderborn wird, laut dem „M. Merk.“, am 13. August in Münster stattfinden. Die Schulfrage wird den ersten Gegenstand der Berathung bilden; daran wird sich die Feststellung einer Eingabe an den Landtag, betreffend die Aufhebung der Waigeseke, schließen.

Marktnotiz der hiesigen Samenpreise.

Neuß, 4. August. Die Unzufriedenheit, welche allgemein über die hiesige Marktnotiz bezüglich der Samenpreise herrscht, scheint gemäß den Berichten der Berliner „Bant- und Handelszeitung“ und des „Kölnischen Anzeigers“ für Rheinland und Westfalen ganz gerechtfertigt zu sein. (Diese beiden Zeitungen gelten für sehr bedeutend und zuverlässig in Bezug auf Preisnotirungen von Getreide und Oelfaaten, und werden die Berichte für Neuß von der Firma Kerkenboom & Sohn geliefert, welche letztere ohne jedes Interesse der Notirung gegenüber steht.) In diesen Berichten lesen wir über Samen wie folgt:

„Neuß, 2. August. Hiesiger Raps gelangt meist noch feucht zum Angebote und wurde für solche Waare nur Mt. 22—23 bewilligt, während trockener Raps Mt. 24 1/2 be-dingen konnte.“

Dagegen steht in den hiesigen Zeitungen die amtliche Notiz von Freitag Raps Mt. 23, von Samstag Mt. 22 1/2. Nach eingezogener Erkundigung war die Notiz in den obigen fremden Zeitungen richtig und unsere Neußer amtliche Notiz nur ein Preis von abweichenden, leuchtigen Qualitäten, wovon an beiden Tagen bessere Qualitäten zu Mt. 24—25 sogar von **Wältern** verkauft wurden, die selbst in der Commission lagen. Durch solche unrichtige Notirungen kann nur unser Platz geschädigt werden und auch die hiesige amtliche Notirung ihr Ansehen verlieren. Mehrere Oelmüller haben aus diesen Gründen an den Herrn Bürgermeister eine Beschwerde eingereicht und wird nun wohl hoffentlich dafür gesorgt werden, daß auch der Samen ebenso in der Markt-notiz behandelt wird wie Weizen und Roggen, ohne Rücksicht darauf, ob dies den Herrn Wältern, welche in der Commission liegen, angenehm sei.

Bermischtes.

— Ein Unmensche. Vom Münchener Militärbezirksgericht wurde am Montag der Unteroffizier Martin Henn aus Heil-dersberg wegen fortgesetzten Verbrechens des Mißbrauchs der Dienstgewalt zu einem Jahr Gefängnis, Degradation und Verweisung in die zweite Classe des Soldatenstandes verurtheilt. Er mißhandelte die Soldaten in fürchterlicher Weise täglich kamen Plutagan-biehe und Gewehrholzhiebe vor. Der Soldat Fürst mußte 100 Kniebeugungen nacheinander machen, bis er erschöpft zusammenfiel. Einen Soldaten obreichte er derart, daß er zusammenstürzte und ins Spital gebracht werden mußte. Drei Soldaten mußten sich wegen eines Fehlers beim Exerciren gegenseitig ins Gesicht spucken u. d. „Ich habe den Soldaten Ehrgefühl beibringen wollen“ — entschuldigte sich Henn, schämte sich aber selbst nicht, von einzelnen Soldaten sich 10 oder 20 Pfennige geben zu lassen, damit er sie nicht angeigte, und 15 Mark, die ihm ein Sol-dat anvertraute für sich zu verbrauchen.

Fruchtpreise zu Neuß am 5. August.

Weizen	1. Qual.	22 70	Hafer	15 —
	2. „	21 70	Altsen (Weel)	21 —
			Raps	22 50
Landroggen	1. Qual.	14 70	Kartoffeln	8 —
	2. „	13 20	Gerst	6 —
Gerste	Winter-	— —	Roggenstroh	4 80
Buchweizen	1. Qual.	— —		
Rübsöl	per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.	59 —		
Rübsöl	per 100 Kilo faßweise	61 —		
Gereinigtet Del	per 10 Kilo 3. — M. höher als Rübsöl	— —		
Preßkuchen	per 1000 Kilo	125 —		
Weizen-Voransch	00 per 100 Kilo	31 50		
Reisen	per 50 Kilo	4 80		
Rübsöl	und Achen niedriger.			

Handels-Nachrichten.

Köln, 4. Aug. (Amtliche Notirungen der Handelsmänner.)
Weizen niedriger, hies. eff. M. 22.10—23.00 B., fremder 20.50 B., per Nov. 19.85—80 B., 19.80 B., 19.75 B., per März 20.80 B., 20.70 B.
Roggen fester, hies. eff. M. 13.00—15.00 B., fremder 12.50—14.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Aug. 12.35 B., per Nov. 12.75—85 B., 12.85 B., 12.80 B., per März 13.80 B., 13.90 B., 13.80 B.
Hafer ohne Sad per 50 Kil. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 14.00—15.00 B., fremder 14.00—15.00 B.
Rüböl flau, per 50 Kilo mit Faß in Eisenb. eff. in Partien von 100 Ctr. M. 29.20 B., — bz., per Oct. 28.20 B., 28.10 B., per Mai 28.60 B., 28.50 B.
(Landmarkt) Weizen M. 21.50—23.00; Roggen 14.60—15.25; Gerste —, Hafer 14.25—15.25 bezahlt nach Qualität pro 200 Pfd. keine Zufuhr.
Berlin, 4. Aug. Weizen per August 194.— bz., Sept.-Octbr. 196.50 bz., Oct.-Nov. 200.— bz., Nov.-Dec. 200.50 bz. Roggen per August M. 126.50 bz., Sept.-Oct. 127.70 bz., Oct.-Nov. 130.— bz., Nov.-Dec. 132.50 bz. Hafer per August M. 132.— bz., Sept.-Oct. 131.— bz., Oct.-Nov. 131.— bz., Nov.-Dec. 130.50 bz. Rüböl loco M. 54.— bz., per August-Sept. —, bz., Sept.-Oct. 53.90 bz., Nov.-Dec. 54.20 bz. Spiritus loco M. 54.30 bz., Aug. 53.— bz., Aug.-Sept. 53.— bz., Sept.-Oct. 53.20 bz., April-Mai 52.50 B.
Antwerpen, 4. Aug. Petroleum schwach. Blauf dispon. frs. 17.— bz., 17.— B., per August 17.— B., Septbr. 17.50 B., Oct.-Dec. 18.— B., Sept.-Dec. 17.75 B. — Amerit. Schmalz Marke Wilcox disp. frs. 82.— — Amerit. Speck long dispon. frs. 65, short disp. 68. — Schweinefleisch frs. 55.— — Woll-Umsatz — Ballen. Kurz Köln 123.45.
Antwerpen, 4. Aug. (Schluß.) Petroleum ruhig. Disp. frs. 17.— bz., 17.25 B., Aug. 17.— bz., 17.25 B., Sept. 17.75 B., Oct. 18.— B., Oct.-Dec. 18.3/4 B.
Leipzig, 4. Aug. Weizen inf. frs. 30.50 preuß. 30.—; Roggen 20.00—20.50, Gerste 17.50—22; Hafer 18.00—20.—; Alles per 100 Kilo.
Paris, 4. Aug. Mehl 8 Marken per Juli 61.25, August 61.25, Sept.-Dec. 61.50, Jan.-April 61.25. Weizen per Juli 28.50, August 28.50, Sept.-Dec. 28.—, Jan.-April 28.—. Roggen per Juli 18.25, August 18.25, Sept.-Dec. 18.25, Jan.-April 18.—. Rüböl per Juli 81.—, August 80.75, Sept.-Dec. 80.75, Jan.-April 80.75. Spiritus per Juli 55.25, August 55.75, Sept.-Dec. 56.—, Jan.-April 55.50. Zucker weißer No. 3 per Juli 59.50, August 59.25, Sept.-Dec. 59.25, Jan.-April —.
Sankt, 4. Aug. Feinst disp. 27 1/4, per Sept.-Dec. 26 1/4. Raffinirtes Cottonöl disp. 27, per Aug.-Oct. 27 1/4.
London, 4. Aug. Schwimmende Weizenladungen angekommen, — zum Verkauf angeboten 7 Cargos.
New-York, 2. Aug. Goldagio —. London 4.82 1/4 D. — Mehl extra State D. 4.45. Rother Winterweizen 1.10. — Fracht für Getreide 5/4. Petroleum Standard white 11 1/4 cs. — Speck 5 1/4. — Baumwolle middling Upland 6 3/4 cs. — Baumwoll-Kunstseide in sämtlichen Häfen der Union 1000 Ballen, Export nach England 2000 Ballen, nach dem Continent — B.

Viehmarkt.

Neuß, 4. August. Der gestrige Viehmarkt zeigte eine Zu-

trifft von 417 Stück Rindvieh, wovon ca. 320 Stück verkauft wurden. Preise stellten sich für 1. Qualität auf 63—70 M., 2. Qual. 58—64 M., 3. Qual. 50—56 M.
Köln, 4. Aug. Am heutigen großen Viehmarkt waren angetrieben: 253 Ochsen, 14 Stiere, 143 Kühe und Rinder, zusammen 410 Stück. Preise per 100 Pfd.: Ochsen, 1ma M. 70, 2da M. 64, 3ta M. 60; Stiere 1ma M. 60, 2da M. 54, 3ta M. 50; Kühe und Rinder, 1ma M. 63, 2da M. 58, 3ta M. 54. Ochsenhäute 46—48, Kuhhäute 32—34, Fett 22—24 Pfg. per Pfd. Auf dem kleinen Viehmarkt waren angetrieben: 182 Schweine, Preis 1ma 50, 2da 48, 3ta 46 M.
In den Stallungen der Umgegend wurden in der vergangenen Woche nach den uns zugegangenen Nachrichten folgende Preise für 50 Kilo für Lebendgewicht, Morgens früh nachtermen gegeben, bezichtigt: Ochsen 2 Stück zu M. 40; Kühe 2 Stück zu M. 32,00—33,50; Stiere — Stück zu M. —.

Lotterie.

Bei der am 4. d. fortgesetzten Ziehung der 4. Classe 160. Königl. Classen-Lotterie fiel der zweite Hauptgewinn von 300 000 M. auf Nr. 61390; 1 Gewinn von 15 000 M. fiel auf Nr. 85456; 3 Gewinne von 6000 M. auf Nr. 15705 50145 und 78847; 39 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 2695 2828 6004 8308 8747 9896 10033 14402 15547 15646 20381 20760 25498 27843 27992 32474 32947 32997 33505 36801 40665 40980 42893 43295 44765 60013 62083 62211 63429 66783 68896 69383 76020 76193 80756 81254 84384 und 87770;
56 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 192 454 633 2374 4379 5237 5756 6517 6934 10723 16432 17038 19299 20265 22157 22426 23318 23444 23876 28465 28908 30167 31703 32725 34358 39287 47575 49515 50872 51278 51906 53614 54414 59003 59620 60437 61399 64737 64798 66541 68277 68601 73803 74293 74299 75030 81822 84072 84142 84218 84745 85193 90281 90693 93651 und 94271;
77 Gewinne von 600 M. auf Nr. 379 1954 2795 5282 6344 6875 9626 12002 12818 15916 15948 16293 16393 18316 19016 19473 19889 20866 21086 21713 23820 24366 24414 24565 25838 26376 29306 29354 31606 32262 33351 33702 34804 37077 37123 38418 38571 38881 40471 41381 43915 44852 47267 48589 48880 48936 49560 50033 50634 51994 55305 55850 56806 57746 60730 63678 64264 70548 72700 72736 73264 78311 79024 29231 81696 81693 83718 84807 85262 85852 86381 86611 88825 89537 89967 91047 und 93042.

Seite Post.

Berlin, 4. Aug. Der „Reichs-Anzeiger“ publicirt heute die Ernennung des General-Feldmarschalls von Manteuffel zum Statthalter von Elsaß-Lothringen und Herzogs zum Staatssecretär des Ministeriums für Elsaß-Lothringen mit dem Range eines

Staatsministers und mit dem Prädicate Excellenz. Zu Unterstaatssecretären und Abtheilungs-Vorständen sind ernannt worden der Geheim-Oberregierungs Rath von Bommer Esche für das Innere, den Cultus und den Unterricht, der General-Advocat von Puttlammer (Colmar) für die Justiz und der bayerische Ministerialrath Mayr für die Finanzen und Domänen.

Wien, 4. Aug. Nach der „Polit. Corr.“ sind in Oesterreich im ersten Halbjahre 1879 an directen Steuern 43 028 000 fl., d. i. 1 338 000 fl. mehr als in der gleichen Periode des Vorjahres eingegangen. Die Einnahme an indirecten Steuern betrug für das erste Halbjahr 1879 81 194 000 fl. oder 5 286 000 fl. mehr als in der gleichen Periode des Vorjahres.

Russland erklärte amtlich, daß seine sämtlichen Truppen die Balkanhalbinsel verlassen haben. Nach glaubwürdigen Berichten sollen zwischen 20 000 und 30 000 Mann bei Reni (welches jetzt die nächste russische Grenzstadt ist), stehen und wegen eingetretener Transportchwierigkeiten nicht sogleich weiter befördert werden können. Auch verlautet, daß sich noch beträchtliches russisches Kriegsmaterial in Bulgarien befinde. — Die Pforte theilte England und Frankreich den Vorlaut des Herrn von Kheibitz mit. Die Westmächte äußerten ihre Billigung desselben, bezielten sich jedoch Bemerkungen vor, bis sie den übrigen Mächten Kenntniß von dem Herrn gegeben hätten. Hier hat diese Haltung der Westmächte sehr befriedigt.

Paris, 4. Aug. Ein großer Unfall ist auf der Eisenbahn zwischen Nancy und Keulilly vorgekommen. Von verbrecherischer Hand waren während der Nacht die Schienen so gerichtet worden, daß der Zug die Richtung auf ein Gebäude nehmen mußte. Die Locomotive rannte sich fest und die Wagen stürzten übereinander. Man zählt drei Tode, fünf schwer, acht ziemlich schwer Verwundete und zwanzig leichter Beschädigte.

Rheinische Eisenbahn.

Von Neuss nach:

Köln: 7.9 nur an Sonn- und Festtagen. 7.46. 19.18. 11.56. 1.49. 3.56. 6.33. 9.22.
Von Neuss nach Köln: 7.56. 10.26. 12.6. 6.42. 9.32.
Von D. rman nach Köln: 8.3. 10.40. 12.19. 2.6. 6.56. 9.45.
Von Worringen nach Köln: 8.13. 10.51. 12.30. 4.21. 7.7. 9.5. 6.
Von Longerich nach Köln: 8.28. 11.2. 12.41. 2.23. 7.18. 10.5.
Von Nippes nach Köln: 8.37. 11.12. 12.51. 7.28. 10.15.
Erfeld: 7.—. 8.23. 10.14. 12.45. 2.27. 3.44. 6.28. 9.17. 11.19.
nur an Sonn- und Festtagen.
Erfeld: 7.—. 10.14. 2.27. 3.44. 6.28.
Erfeld: 7.—. 10.14. 2.27. 3.44. 6.28. 9.17.
Düren: 6.21. 7.55. 10.53. 2.30. 7.13.
Von Capellen-Bevelinghoven nach Düren: 6.36. 8.10. 11.8. 2.45. 7.29.
Von Grevenbroich nach Düren: 6.45. 8.19. 11.19. 2.55. 7.38.
Von Garf nach Düren: 6.55. 8.31. 11.31. 3.7. 7.50.
Von Bedburg nach Düren: 7.2. 8.38. 11.40. 3.15. 7.58.
Von Elsdorf nach Düren: 7.13. 8.49. 11.51. 3.26. 8.9.
Nach Neuss von:
Köln: 6.10. 6.52. 9.25. 11.42. 1.40. 2.42. 5.30. 8.15. 10.20. nur an Sonn- und Festtagen.
Nippes: 6.58. 11.48. 2.48. 8.21.

Die Requien für den verstorbenen
Heinrich Sterck
finden Mittwoch Morgen 1/2 9 Uhr in
diesiger Münsterkirche statt, wozu hier-
mit freundlichst einladet
Die Familie.

Wir bitten Briefe, durch
welche eilige Drucksachen z. B.
Tobtenbriefe, Tobtenzettel u.
in Auftrag gegeben werden,
nicht an einen der Unterzeich-
neten adressiren zu wollen,
sondern an die Exp. der Zei-
tung, weil sonst in Folge zu-
fälliger Abwesenheit des Adres-
saten leicht unliebsame Ver-
spätung der Ausführung her-
beigeführt wird.
Gesellschaft für Buchdruckerei
Jos. Broix. P. A. Schmitz.

Täglich oberländisches Brod
aus Ballendar zu haben bei
Anton Müller, Kapittelstraße.

Oberländische Bäckerei.
Täglich auf dem Markte zu Neuss mit
echt oberländer Brod u. Bur-
ger-Breigeln, für Händler Rabatt.
J. Koch u. Monreal, Obercaffel.

2 Morgen Hafer sind zu laufen bei
Jacob Esser in Baderich.

Prima Scharlachfleesamen zu
haben bei **Pet. Hartmann,**
Oberstraße.

Prima Scharlachfleesamen zu
haben bei **Joh. Reibhofer,**
Capittelstraße.

Diesj. Scharlachfleesamen
zu haben
Silberathhof. Jos. Schwiden.

Lehtj. Scharlachfleesamen
bei **Wittme Pfeiffer in Rosellen.**

Eine alte deutsche Feuerversicherungs-
Gesellschaft sucht für Neuss und Um-
gegend thätige Agenten. Fr. Off.
H. W. Nr. 39, befohrt die Exp. v. Sig.

Kaffee Specialität
en gros et en detail.
Mit dem heutigen Tage errichte ich in dem Hause St. Avernstraße 4
eine Specialität in ausschließlich Kaffee
roh und gebrannt.

Durch die directesten Verbindungen, sowie durch die sorgfältigste Aus-
wahl der geeignetsten Sorten bin ich in der Lage, von Allem stets das Billigst
und Beste zu liefern.
Ich empfehle mein Unternehmen allen hiesigen und auswärtigen Con-
sumenten bestens.
Köln, den 8. Juli 1879.

Peter Schulte,
St. Avernstraße 4.

Für Land- und Ackerwirthe.
Engl. Futterrüben-Samen.

Diese Rüben, die schönsten und ertragreichsten von allen jetzt bekannten
Futterrüben, werden 1—3 Fuß im Umfang groß, und 5—10—15 Pfd.
schwer, ohne Bearbeitung. Die erste Ausfaat geschieht Ausgangs März oder
im April. Die zweite Ausfaat im Juni, Juli, auch noch Anfangs August und
dann auf solchem Ader, wo man schon eine Vorfrucht abgeerntet hat, z. B.
Grünfütter, Frühkartoffeln, Raps, Lein und Roggen. In 14 Wochen sind die
Rüben vollständig ausgewachsen und werden die zuletzt gebauten zum Winter-
bedarf aufbewahrt, da dieselben bis im hohen Frühjahr ihre Nähr- u. Dauer-
haftigkeit behalten. Das Pfund Samen von der großen Sorte kostet 6 M.,
Mittelsorte 3 M. Unter 1/2 Pfd. wird nicht abgegeben. Ausfaat pro Mor-
gen 1/2 Pfd. Cultur-anweisung siehe jedem Auftrage bei.

Ernst Lange, Nipperwiese, Bez. Stettin.

Frankirte Aufträge werden umgehend per Postvorschuß expedirt.

Deutsche
Adler-Bläue
für Wäsche.

Unentbehrlich
für jede
Hausfrau.



Preis
per Paquet
10 Pfg.

Zu haben in den meisten Colonialwaarenhandlungen.

Im Pensionat
zu Königsbusch bei Sittard in
Holland werden für Damen, Frauen
und Jungfrauen die bl. Exercitien
stattfinden von 7. bis 13. Sept. und
vom 23. Sept. bis 1. Oct. Zeitliche
Anmeldungen erbitten Herr Dechant und
Domherr Linder zu Sittard und
Schwester Josephine General-Oberin.

Arnica
non Jacobs & Müller

in Sagen i. B.
Vorzügliches Balsam-pulver, spart
bedeutend Seife, eriebt voll-
ständig Soda, sowie Weiche und
enthält gar keine schädlichen Be-
standtheile. In ganzen und halben Pa-
queten in Neuss allein zu haben bei
Herrn Dechant, Jansen und in allen
Material- und größeren Colonial-Ge-
schäften an anderen Plätzen.

Universal-Reinigungs-Sala.
Von allen Aerzten als das ein-
fachste Hausmittel empfohlen gegen
Säurebildung, Aufstossen, Krampf,
Verdauungsschwäche und andere
Magenbeschwerden in Packeten
a 25 Pfg., 50 Pfg. und 1 M.
A. J. Kamphausen in Neuss.
H. Rüttgen " "
J. Gummersbach " "
Heinrich Mohls " "
Gertraud Meller " "
Ww. Elehhoß " "
H. Wilberz in Grevenbroich.

Eau de Cologne.
Prima Qualität per Flasche 1 M.
20 Pfg., per 1/2 Flasche —.60 Pfg.
Expedition der
Neuss-Grevenbroich. Zeitung

Neu!
Den Kornwurm, sowie Gewürme und
und Insekten jeder Art auf und in den
Speicherböden tödtet und beseitigt in
einem Tage spurlos.
Auf Verlangen Näheres.
A. Caspers,
Wante, Rgbl. Düsseldorf.

Städt. Männer-Gesang-
Verein und Damenchor.

Mittwoch den 6. d. s., Nachmittags
5 Uhr, Ausflug nach Leuchten-
berg in Grimlinghausen für
aktive und passive Mitglieder und deren
Damen.

Um 8 Uhr gemeinschaftliches
Abendessen. (Souvert 1 M. 50 Pfg.)
Liste beifolgt Anmeldung circulirt.

Heute Abend 8 Uhr Probe des
gemischten Chores.

Am vor. Sonntag auf dem Wege
von Bierlangen bis Dannerhof, ober
von dort dem Feldwege entlang bis
Grefrath, ein Cigarren-Ctnei
verloren. Der rechtliche Finder wolle
selbiges gegen gute Belohnung abgeben
bei Jos. Derichs in Bevelinghoven.

Claffenstraße 19 erste Etage
zu vermieten. Näheres Büchel 22.

3 schöne Zimmer zu vermieten.
B. f. d. Exp.

2 Schreinergefehlen gesucht.
Gedr. Jassender.

Ein starker Lehrling, der gleich
verdienet, gesucht von
Wälder Hub. Fingzen in Kaarst.

Für mein Colonialwaaren-Geschäft
en gros et en detail suche ich per 1.
September eine
tüchtige Ladengehülfin.

Nur solche wollen sich melden, welche
beste Zeugnisse aufweisen können.
Grevenbroich. **J. Willrichs.**

Kinder mädchen gesucht.
Neustadt 13.

Neuss-Düsseldorfer
Dampfschiffahrt.
Von Neuss: Von Düsseldorf:
6 Uhr 20 Min. 7 Uhr 15 Min.
(außer Sonntags.) (außer Sonntags.)
8 Uhr 5 Min. 9 Uhr 30 Min.
10 " 45 " 11 " 30 "
12 " 50 " 1 " 30 "
2 " 20 " 3 " 10 "
4 " 20 " 5 " 10 "
6 " 20 " 7 " 10 "
8 " 20 " 9 " 10 "